

# JUGEND



Münchener illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben. — G. Hirth's Verlag in München & Leipzig.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Ayuntamiento de Madrid





*Im Winter - Gilden.*

*Leug ist gar - das Winter locken,  
Gleich wie wir in unsern Locken,  
Wunder auf flinken Winterballen  
Gleich wie bezaubert Gaben.*

*In der ersten Dorfsee Rinde,  
Das siehst du und - bringst in immer  
Gutem Spiel Lachen und  
Gut am Abend werden wir.*

*Also die Lüge fimalangest,  
Denn so wird die Götterballe,  
In ein solches Spielzeug und  
Lüge wird nicht so leicht  
pflanz.*

*Also wir fröhlich alle und  
auf wieder.  
Morgens und in der  
Lust der Rinde,  
Doch die siehst du und  
Lust der Rinde, die  
aufholbar.*

Originalzeichnung von F. v. Uhde.



Sieh! die Messe ist zu Ende —  
Und die Gläubigen verlassen  
Ihre kleine Kirche, deren  
Thurm so spitz, wie eine Spindel.

Bunte, sonntägliche Gruppen  
Drängen aus der Kirchenpforte  
Und verziehen sich allmählig  
Bis es leer wird auf dem Platze.

Aber halt! was für ein grelles  
Ding liegt an der Kirchhofsmauer? —  
Ich trat näher, und vor mir  
Lag ein buntes Taschentuch.

Zweifellos verlor es eben  
Einer jener Kirchengänger.  
Richtig! — dorten in der Ferne  
Naht ein Weiblein, ängstlich suchend.

Schnell heb' ich das Tuch vom Boden,  
Will's der Frau entgegentragen —  
Da entdeck' ich einen Knoten  
Und im Knoten fühl' ich Schätze.

Was mich antrieb, weiss ich selbst nicht —  
Kurz, ich öffnete den Knoten:  
Ach, wie traurig, ach, wie rührend!  
Tiefer Armuth Spuren sah ich!

Wenige kleine Silbermünzen  
Lagen abgesondert, etwas  
Nickel gab's. Das Andere  
War gemeines Kupfergeld.

Auch ein Amulet von Messing  
Lag dabei, den Schatz zu hüten;  
Sankt Franziskus! Dieser aber  
Scheint es, inspirirte mich.

Denn, was ja im Leben jedem  
Menschen einmal kann passiren,  
Widerfuhr auch mir: ich hatte  
Einen lichten Augenblick.

Einen blanken Silbergulden  
Band ich zu den andern Schätzen  
In das Tüchlein, legte alles  
Auf den alten Platz und ging.

Ja, da war sie schon! — Ich stand  
So, dass sie mich nicht bemerkte.  
Eine arme Bäurin war's,  
Abgehärmt und früh gealtert.

Als die Hagre, deren Augen  
Auf dem Boden gierig forschten,  
Das Verlorene entdeckt hat,  
Schöpft sie Athem wie erlöst.

Hastig nimmt sie auf das Tuch  
Und befühlt in Angst den Knoten.  
Was ist das? — Sie stutzt! das Ding  
Scheint ihr dicker, als es war.

Und mit Fingern, welche zittern,  
Oeffnet sie, schreit »Jesus Christus!«  
Sinkt in ihre Knie nieder,  
Schlägt ein Kreuz und betet laut. — — —

Als ich nun vor wenig Wochen,  
Nach so vielen vielen Jahren,  
Wiederum in's Dörflein kam,  
Fand ich nah der alten Kirche

Eine neue Altar-Nische  
Für den heiligen Franziskus.  
Und ein altes Bäuerlein,  
Welches ich darum befragte,

Sagte: Ja, der Heil'ge habe  
Einmal einer frommen alten  
Frau, die Medizinen brauchte  
Für den kranken Mann zu Hause.

In ein Tuch, das sie verloren,  
Eingelegt das nöthige Geld.  
Die Gemeinde aber habe  
Ihm dafür dies Bild gestiftet.

A. WOHLMUTH.



»Du!«

»Miez?«

»Arthur! Setze Dich einmal neben mich!  
Nicht gar so nahe — so! Ich habe Dir schon  
seit Langem Etwas zu sagen.«

»Himmel, wie ernsthaft! Wird's eine  
Strafpredigt?«

»Nein — ich will Dir nur sagen —  
dass wir keine Kinder mehr sind.«

»Wir?«

»Du brauchst gar nicht so spöttisch zu  
thun! Auch ich bin kein Kind mehr!«

»Natürlich — siebzehn gewesen!«

»Bald achtzehn! Und ich sehe aus wie  
zwanzig, sagt Mama.«

»Du bist herzig!«

»Nun fängst Du schon wieder an! Und  
darum geht es wirklich nicht mehr so weiter  
— eben weil wir keine Kinder mehr sind!«

»Aber was geht denn nicht mehr, dumme  
kleine Miez?«

»Das ist auch so was! Ich heisse Wilhelmine.«

»Von und zu Bergholz! Weiss ich!  
Aber was will diese überflüssige Bemerkung  
sagen?«

»Kurz das: Wir dürfen nicht mehr so  
wie bisher zusammen verkehren — nicht  
mehr so —«

»So frère et co—.«

»Sei nicht ungezogen.«

»So kameradschaftlich?«

»Ja, nicht mehr so kameradschaftlich!  
Du bist jetzt schon fünfundzwanzig.«

»Ich sehe aus wie vierundzwanzig, sagt  
Papa.«

»Sei doch einen Augenblick ernsthaft!  
Ich spasse gar nicht! Also höre: Du bist  
fünfundzwanzig, ich fast achtzehn; wir sind  
gar nicht verwandt und können nicht länger  
mehr die Nachbarskinder spielen.«

»Diese Wendung ist auch von Deiner  
Mama!«

»Mag sein! Aber sie hat Recht!«

»Also entfremden wir uns! — Und wie  
sollen wir diese unsere Entfremdung zu  
sichtbarem oder hörbarem Ausdruck bringen?«

»Wir dürfen nicht mehr — Du sagen  
zu einander.«

»Nicht einmal das mehr! Und ich war  
so stolz darauf, und sie beneideten mich  
so — die Andern, die Dir den Hof machen —«

»Mir?«

»Ja! Ja! Ja! Eine ganze Menge heiratsfähiger  
Biedermänner macht Dir den Hof.  
Da ist der lange Amtsrichter, der sich auf  
seinen Vollbart und seine I im Staatskonkurs  
so viel einbildet; der schöne Doktor,  
der thut, als dürfe ihn überhaupt kein  
Mädchen ausschlagen, weil er es ist, Er,

ER, der Rechtsanwalt, mit dem moquanten  
Lächeln — sein ganzer Witz besteht aus  
diesem Lächeln — und der Major, der  
immer hüpfte wie eine Naive, um seinen  
Rheumatismus wegzuleugnen, der sanfte  
Lyriker, der Dich fortwährend mit seinen  
Blicken andichtet, dann der Baron mit den  
grossen Schulden und dem kleinen Schnurrbart —  
Sie alle machen Dir den Hof und  
beneiden mich um das Vorrecht, Dich Du-  
zen zu dürfen. — Und — Miez! Sag' einmal  
ehrlich — wie kamst Du überhaupt  
darauf?«

»Ich kam ja gar nicht darauf — oder  
doch — aber nicht ganz allein! Mama —  
und auch Tante Lina —«

»Die Mütter! Mütter! — 's klingt so  
wunderlich! Was haben sie also ausgeheckt?«

»Mama fand, dass es an der Zeit sei,  
dass wir — ich wiederhole nur ihre Worte  
— das kindische Verhältniss abbrechen.«

»Ach und es war so reizend! Jetzt,  
wo sie uns die Binde von den Augen reissen,  
weiss ich erst, in welchem schönem Garten  
wir spazieren gingen. Und gerade, weil das  
Verhältniss kindisch war, ist es schön  
gewesen! — Aber wenn Mama befiehlt — Da  
meine Hand, schlag' ein! Auf Sie und Sie!«

»Auf Sie und Sie! Und nun sage ich  
nie wieder Du zu Ihnen!«

»Und ich sage fortan getreulich Sie  
zu Dir!«

»Und dann noch eins!«

»Wie Sie befehlen, Wilhelmine.«

»Mit dem Taufnamen — Herr Doktor  
— das geht auch nicht mehr an!«

»Gnädiges Fräulein! Mir ist es, als  
wäre hinter mir eine Thüre zugeschlagen,  
eine Thüre, hinter der es warm und hell  
war und vor der nun eine Regennacht liegt!  
Das ist ein hässliches Gefühl! Ein bitter  
ernstes jedenfalls, wie bei jedem Abschnitt  
im Leben! Wir sind keine Kinder mehr!  
Was ist das Mie — Fräulein v. Bergholz?  
Das, was da auf Ihrer Wange glänzt, sieht  
ganz wie ein Thränlein aus!«

»Oh nein! Ich bin mir nur mit dem  
Fächer in's Auge gekommen!«

»Empfinden Sie also nicht auch einen  
leichten Geschmack von Bitterniss auf der  
Zunge? — Gar nichts?«

»Ich weiss nicht, was Sie meinen —  
das heisst, ich weiss jetzt bestimmt, dass  
meine Mama nicht gar so unrecht hatte.«

»Und seit wann wissen Sie das?«

»Seit Sie das mit der Bitterniss sagten —«

»Miez!«

»Bitte: Fräulein — — —«

»Lass' nur, liebe Miez, Du hast ja  
schon so viel verrathen!« —



»Ich verstehe Sie nicht! Was soll denn ich verrathen!«

»Wie gut ihr das Rothwerden steht! Goldkind!«

»Wenn Sie wollen, dass ich mit Ihnen plaudern soll —«

»Gut! — Sie haben Recht! Es wäre Schade um dies Plauderstündchen. Was liegt auch an dem unverständigen Fürwort! Sie oder Du! Soll ich Ihnen was erzählen, gnädiges Fräulein?«

»Wenn es etwas Vernünftiges ist!«

»Vernünftig? Nein! Dazu ist es viel zu hübsch! — Es war zu einer Zeit, da ich Sie noch Miez nennen durfte, Fräulein Wilhelmine, und alle Welt nannte Sie damals noch Miez, denn Sie waren, verzeihen Sie, noch ein Backfisch in des Wortes grünster Bedeutung. Und wie grün war ich! Ich trug die Abiturientenmütze auf den Locken — oh ja! bitte, damals hatte ich noch Locken — und hatte das Herz und den Kopf so voll von Unsinn und überquellendem Gefühl, dass ich meine Empfindungen in Reime setzte. Für alles Hohe und Ideale schwärmte ich — die Arbeit ausgenommen — und was meinem Pegasus in die Quere kam, wurde besungen. Und Sie waren das einzige Wesen, das Sinn und Geduld für meine Poésien hatte. Und dann! Es war ein Abend im Park! Grillengezirp und Vogelgezwitscher füllte die Luft. Wir saßen auf einer Steinbank — sie kann auch aus Holz gewesen sein — und schauten zu, wie der rothe Mond über den flachen Hügeln der Ferne heraufstieg. Ich hatte Ihnen eben ein Gedicht mit Weltschmerzgedanken vorgelesen, dazu kam der Mond, die Grillen, der Hollunderduft — und unsere Seelen wurden weich. Es war nur Freundschaft, Fräulein Wilhelmine, was wir uns dort schworen — aber Freundschaft auf Tod und Leben.«

»Die will ich Ihnen ja auch —«

»Zu viel Güte! — Damals sagten wir uns, dass wir bis an den Rand des Grabes gute Kameraden bleiben, uns nie etwas verheimlichen, nichts übel nehmen wollten unser Leben lang. Wir redeten sehr klug und sehr geringschätzig von den Leuten, die eine richtige Freundschaft nicht für möglich hielten zwischen Mann und Weib — nein, so präzise drückten wir uns nicht aus. Wir sagten: zwischen jungen Leuten, wie wir. Aber wir wollten es ihnen schon zeigen! Alle Welt sollte sehen, dass wir richtige Freunde seien. Und duzen wollten wir uns auch, aller Welt zum Trotz — und wenn die Tante Laura darüber explodirte! — Wissen Sie noch, wie wir unseren Bund besiegelten? War das hübsch!«

»Sie sind unartig und waren es damals auch!«

»Aber sie wehrten sich nicht und wir meinten es auch so ehrlich und kindisch mit unserm verlegenen Anfängerkuss. So gar unsere Nasen gingen uns dabei im Wege um, so ungeschickt waren wir.«

»Wenn Sie nicht aufhören, von so thörichten Dingen zu reden, gehe ich zu Mama hinüber in den Saal!«

»Ich bin schon zu Ende mit den thörichten Dingen und es ist Schade darum! Denn nun ist eben auch Alles dahin und zu Ende, was wir uns damals versprochen haben für's Leben!«

»Doch nur, dass wir Du zu einander sagen wollten —«

»Alles Andere auch!«



Zierleiste von J. Diez.

»Das sehe ich doch nicht ein. Was denn — zum Beispiel.«

»Dass wir einander nie etwas übel nehmen wollten! Den Contract habe ich selbst gebrochen und es Ihnen sehr verübelt, dass Sie heute dem Amtsrichter den Cotillon gaben!«

»Oh der! Das ist ja alles nur wegen Mama! Sie nickte mir so gebieterisch zu, als der würdige Mann um den Tanz bat. Und hinterdrein sagte sie etwas so Komisches zu Tante Laura — etwas was ich nicht verstand — etwas von mehreren Eisen, die sie im Feuer habe —«

»Was für eine weitblickende Mama haben Sie doch! Und darum das Verbot! — Und waren Sie mir nicht auch schon oft um etwas böse, Miez — gnädiges Fräulein? Warum schmolten Sie denn, als wir neulich vom Schlittschuhlaufen nach Hause gingen und ich Ihnen die Flügelschuhe tragen wollte? Sie sagten: „Bitte, ich will Andere Ihrer Galanterie nicht berauben!“ und sagten es bitter — wie Galle!«

»Das war, weil Sie sich so viel mit dieser Frau Bartow zu thun machten. Sie ist eine Sirene, sagt —«

»Mama!«

»Jawohl! Und alle Welt sagt es! Und Sie müssen doch nicht glauben, dass dies echtes blondes Haar ist! Und ihr Ruf! Der kleine Blasswitz von den Husaren soll sich ihretwegen erschossen haben — Und sie soll gar nicht Wittwe sein — sondern bloß geschieden! Sie hat ihren Mann böswillig verlassen. Schulden hat sie auch.«

»Und mit diesem entsetzlichen Weibe tanze ich heute den Cotillon!«

»Hönnen Sie nur! — Bis Sie in ihrem Netz zappeln, bis es Ihnen geht wie dem armen Blasswitz. Ach Arthur — sie wird Sie sehr unglücklich machen, sie ist falsch und so putzsüchtig und sie malt sich — ich habe es vorhin ganz deutlich gesehen, sie malt sich!«

»Miez!«

»Ich bitte!«

»Das Alles ist schon wieder gegen unsern alten Contract. Wir haben uns doch versprochen, was wir irgend einander mitzutheilen hätten, gerade heraus zu sagen?«

»Gewiss! Ich thue es ja eben!«

»Sie thuen es nicht und ich habe es auch nicht gethan. Nun reden wir alle Beide schon eine halbe Stunde um die Sache herum und sagen uns doch nicht, was wir uns sagen müssten!«

»Das verstehe ich nun wirklich nicht! Was sagen müssten?«

»Dass es überhaupt mit der alten Freundschaftsgeschichte nichts mehr sein kann!«

»Und warum das?«

»Weil — sieh mich einmal an! — weil wir uns dazu viel zu lieb haben, Herzenskind!«

»Aber was Dir einfällt, Arthur —«

»Nein, sind wir dumm, sind wir dumm gewesen! So was nicht glatt weg einzusehen! Haben uns lieb und wissen es nicht und sagen es einander nicht!«

»Aber ich habe Ihnen —«

»Du, heisst es jetzt, Miez, Du!«

»Ich habe ja gar nicht gesagt, dass ich — Sie lieb habe! Es ist auch gar nicht so.«

»Und die Eifersucht auf die Sirene?«



»Es war ja nur um Ihr Glück! Ich — ach Gott, auf mich kam es ja gar nicht an! Ich hätte Keinem was merken lassen und wenn mir das Herz gebrochen wäre —«

»Aber lieb hast Du mich nicht?«

»Ich hätte die Zähne zusammengebissen und gelacht und wäre eine alte Jungfer geworden —«

»Trotz Mama, Tante Laura, Amtsrichter, Doktor und Major! — Ja aber warum denn das Alles, wenn Du mich gar nicht lieb hast?«

»Ach — Du!«

»Aber nun zurück zu Mama!«

»Herr Doktor, wo bleiben Sie denn so lange mit meiner Kleinen?«

»Mama, wir hatten — ich habe —«

»Miez und ich hatten uns so viel zu sagen. Gelt Miez, Du erzählst es Deiner Mama? Ich muss zur Quadrille! —«

»Aber Ihr duzt Euch ja noch!«

»Verzeihen Sie, gnädige Frau — wir duzen uns — wieder!«

»Siehst Du, Laura, ich hatte Recht! Es ging prächtig! Man musste die jungen Leuten nur auf den rechten Weg bringen — ich glaube, die wären ihr Lebtage nicht darauf gekommen, dass sie sich lieb haben, hätte ihnen mein Verbot nicht dazu verholfen! — Und Arthur bekommt das Majorat, wenn sein Onkel stirbt!«

F. V. OSTINI.



Ein Geheimniss!

Originalzeichnung von L. Corinth.



## Verwehte Klänge

aus den Gärten der neuen geistigen Kunst.

Von unserem Spezial-Symbolisten.

ANKLANG.

War es das Klingen der goldenen Bleche  
Dort am chinesisch gekräuselten Thurm?  
War es der Lenzwind der lüsterne, freche,  
Weckend Narzissen zu brünstigem Sturm?

Weil mich ein schmerzliches Klirren durchzückte  
Wie vom venetisch geschliffnen Pokal,  
Welchen nach all zu bacchantischem Mahl  
In herrischen Fingern der Doge zerdrückte. —

VIA DOLORIS.

Führe mich die rauhe Strasse,  
Die voll scharfer Kiesel ist,  
Führe mich zur Dornenhecke,  
Die voll spitzer Stacheln ist.

Flicht mir eine Dornenkrone,  
Die voll spitzer Stacheln ist,  
Flicht sie eng um meine Stirne,  
Die voll bleicher Träume ist.

Wenn die bleichen Träume bluten,  
Die in meiner Stirne sind,  
Jauchz' ich wie ein Sommervogel,  
Der voll bunter Federn ist.

DA WEINT' ER..

Von Ambraduft ein kräuselndes Gewölk  
Und Rosenblätter,  
Die auf des Perserteppichs dunklem Bunt  
Hinwelkend blichen  
Und eines Abendwölkchens goldner Glanz  
Im Blau zerfliessend —  
Das wars, was mir den amethystnen Blick  
Zu Thränen trübte....

IRRES DÄMMERN.

Auch denk' ich noch an jene stumme Stunde,  
Die langsam-schwer die sammtne Schleppe schleifte  
Und mit dem seltsam engelländ'schen Munde  
In scheuem Kusse meine Locken streifte.

Den Purpurpfühl, d'rauf meine Glieder ruhten,  
Stach scharf und kalt ein violetter Strahl  
Und in der Dämmerung lethe-bleiche Fluthen  
Sank meiner Schwermuth zitternder Opal...





Originallithographie von E. Lugo (München).



## Literatur-Ballerino.

Zwischen sieben Spiegeln tanzt er:  
Nackt die Brust und nackt die Beine,  
Um die Lenden ein gluthroth Tuch.

Zwischen sieben Spiegeln tanzt er;  
Sieben Feuer werfen Scheine  
Auf die wirbelnden Arme und Beine,  
Auf das gluthrothe Lendentuch.

Und er lächelt — und bedenkt sich;  
Und er faltet seine Brauen;  
Und er schlägt sich und — bedenkt sich  
Und drapirt das rothe Tuch.

Zwischen sieben Spiegeln tanzt er,  
Schlägt ein Gong und singt — ein Buch.

ERICH BLAICH.



## Am Meer.

Du süsse, halbvergess'ne Stunde  
Im grünen Uferlaubgerank,  
Wo ich zuerst von ihrem Munde,  
Der Liebe holden Zauber trank!  
Ein Windhauch ging durch Liebchens Locken  
So mild, so weich — ein Frühlingstraum —  
Und streute leichte Blütenflocken  
Auf uns herab vom alten Baum.

Die grüne Laube sah ich wieder,  
Den alten Blütenbaum dabei,  
Wie damals duftete der Flieder,  
Wie damals schimmerte der Mai.  
Doch meine heissen Augen riefen  
Die todte Liebe nicht zurück.  
Versunken wie in ferne Tiefen  
Lag jene Stunde und ihr Glück.

Der Tag verblich, die Schatten sanken  
Und Nebel dampften aus der See,  
Schwer lag der Nachthau auf den Ranken,  
Wie auf der Seele stummes Weh,  
Es kam die Nacht auf leichten Sohlen —  
Da klang's vom Fischerhause her:

»Du wirst Dir den Schnupfen holen  
So ohne Paletot, Nachts am Meer!«



## Gaudeamus-Potpourri.

Wie selbiges der studiosus philosuffiae Schwuchtibert Singhuber auf dem Heimwege vom grossen Scheffel-Kommerse gedichtet, nachempfunden und in die stille Nacht hineingehaucht hat.

Mel.: »Alt Heidelberg, du feine —«  
und zwar behaupten böse Zungen, der Edle habe das Lied aus Fisis-Moll und in  $\frac{5}{7}$  Takt gesungen.

Wohlauf, die Luft geht frisch und rein,  
Fahr' wohl, mein grauer Hut!  
Gibt's nirgend mehr 'nen Tropfen Wein?  
Mir ist so kreidig zu Muth.  
Alt Heidelberg, du feine,  
'Raus da! Rem blemm! Hollaheh!  
Schon friert's mich an die Beine  
Im Lamm zu Niniveh.

Augustus sass im Kaisersaal,  
An Durste riesengross:  
O Welt, du Katzenjammerthal,  
Wir kleben und kommen nicht los.  
Alt Heidelberg, du feine  
Im schweigenden Ocean,  
Ich pfeif' auf die saueren Weine,  
Wir pumpen niemand mehr an.

Zwölf Palmen ragten am Meeresstrand,  
Blauäuglein blitzen drein,  
Da sprach der Hausknecht aus Nubierland:  
Es hat nicht sollen sein!  
Alt Heidelberg, du feine,  
Der Schwed', der Schwed' ist da!  
Die Wahrheit liegt im Weine,  
Sit vino gloria!

EDWIN BORMANN.





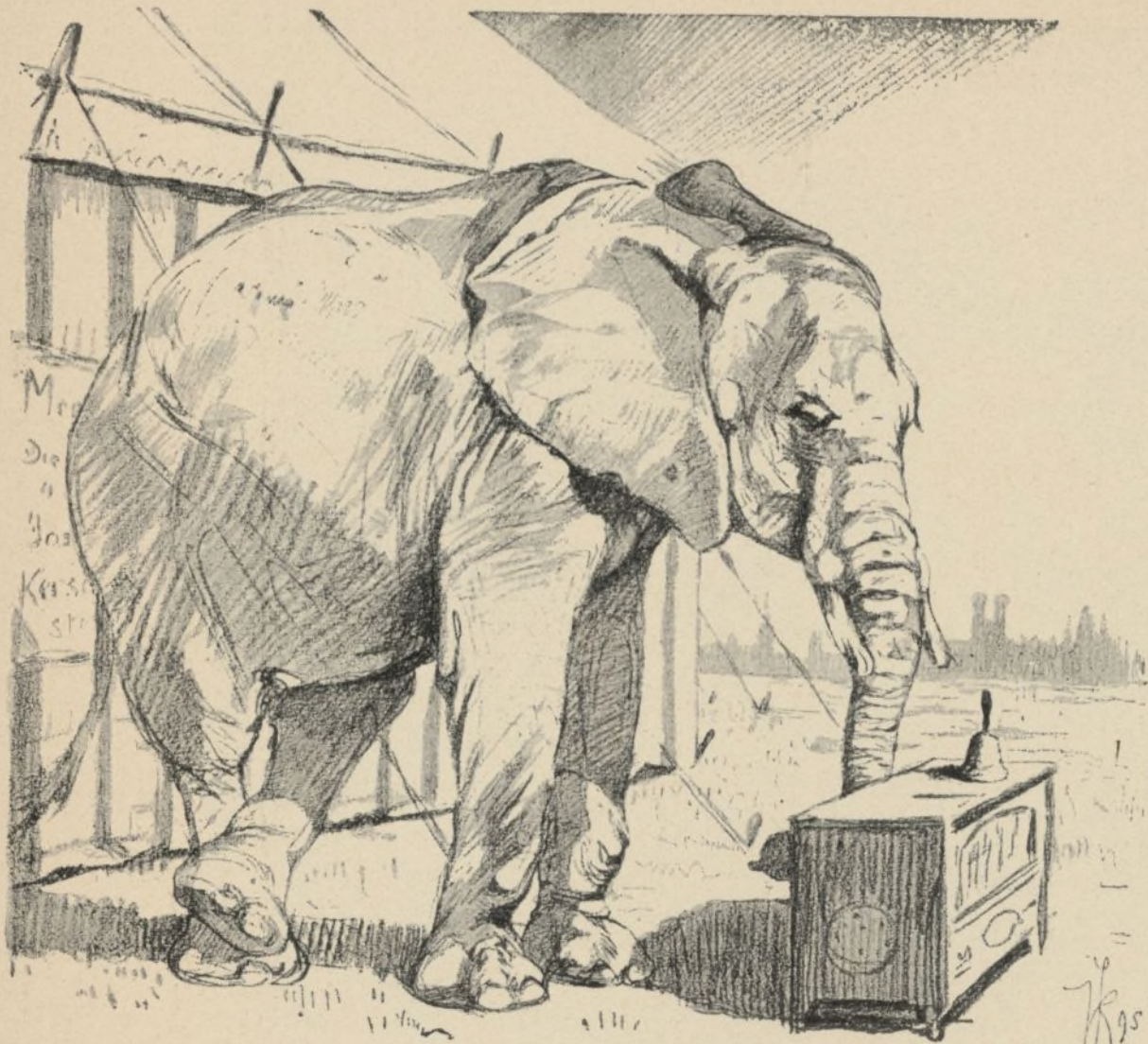


Der Wolkenmann.

Original von Fidus (H. Höpener).

Ayuntamiento de Madrid





Zeichnung von J. Kerschensteiner.

Die Jahre orgeln rasch sich ab,  
Ich orgle fort bis an mein Grab;

Ich hoff', dass reine Melodei'n  
Für heuer auf der Walze sei'n!



Der grosse Brummkreisel schien gewaltig erobst zu sein, obwohl er eigentlich wenig Ursache hatte, und der hölzerne liess all die hitzigen Vorwürfe stumm über sich ergehen. Aber der Brummkreisel schimpfte und tobte immer weiter wie ein altes Waschweib. —

„Ach Du — Du Lump! — Du hast gar keine Berechtigung neben mir zu existiren! — Du denkst wohl gar, Du bist meinesgleichen, Du elender Proletarier Du! Bist Du vielleicht auf die drei blanken Knöpfe da an Deiner Mütze stolz? Oder darauf, dass Du von Holz bist? — pfui Teufel: von Holz! — Bettelack! — Sieh mich einmal an: ich bin von Blech! — Du mit Deinem platten Schädel erkennst natürlich nicht den gewaltigen Unterschied! — Ich kann auch singen, dass alle Menschen entzückt lauschen; ich habe auch goldene, rosenfarbene und dunkelblaue Bänder über Brust und Bauch — und ein silbernes um den Hals, während Du — Du dummer Pöbel Du! — Dich mit schmutzigen rothen und grünen Streifen brütest! — Und Deine ganze Figur! Ich würde mich ja schämen, wenn

ich so wenig Chic besässe! Weissst Du überhaupt, was Chic ist! — Du siehst ja aus wie ein umgekehrter Kirchthurm — hähähä! — Du hast ja nicht einmal einen anständigen Bauch! — Ach Gott! Ich vergeude wahrhaftig meine kostbare Zeit und meine kostbare Lunge an dieses Lumpenpack! Die verdienen's ja gar nicht, dass man sich mit ihrer Beglückung abgibt!“

Der Holzkreisel war ganz starr, denn er fühlte im Innersten, dass all diese Scheltworte berechtigt wären und wagte keinen Ton zu erwidern; der andere aber fühlte sich durch seine wuchtige Rede gewaltig gekräftigt und erhob: diesem Gesindel hatte er's endlich einmal gründlich gegeben!

Da scheuchte ihn eine Hand empor; er musste sich drehen, unermüdlich drehen und dazu sein eintöniges Lied brummen, wie er's schon tausendmal gethan hatte. Und neben ihm wirbelte der „pöbelhafte“ Holzkreisel. — Freilich nach dem Schlage einer Peitsche. Aber tanzen mussten sie beide, so lange ihr Herr — der kleine Knabe — es wünschte — höchstens durfte der grosse dabei ärgerlich brummen. L. WETZLAR.

## Märkische Stimmung.

Wenn die Wolke graut, die Sonne sticht,  
Bleiern der Himmel brütet:  
Wand'rer, hab' Acht! Lang währt es nicht,  
Bis der Donner poltert und wüthet.

Der Himmel wird ein Feuermeer,  
Der Sturm knickt Fichtenäste —  
Und unter Dir und um Dich her  
Nur Sümpfe und Moräste.

Doch wie's gekommen, zieht's vorbei  
Und die Vögel im Laube frohlocken;  
Die Erde, die Sonne glänzen wie neu,  
Dein Fuss geht sicher und trocken.

D'rum brauchst Du vor dem märkischen  
Sand

Nicht wie vor den Alpen zu zittern:  
Im Ganzen ist's ein trock'nes Land —  
Trotz seinen schnellen Gewittern.

CONRAD ALBERTI.



## Die „Loreley“.

Ich weiss nicht, was soll es bekunden,  
Was heute so traurig mich stimmt:  
Ich denk an ein Kriegsschiff, das unten  
Am fernen Bosphorus schwimmt.

Die Luft ist kühl, es will dunkeln  
Und glatt liegt bei Stambul die Fluth —  
Die „Loreley“ — höre ich munkeln —  
Sei lang' schon zu gar nichts mehr gut.

Die Kanonen — in sichern Verliessen  
Des Schiffsraums liegen sie stumm:  
Man wagt es nicht, oben zu schiessen,  
Sonst kippte die „Loreley“ um.

So liegt sie seit uralten Zeiten  
Vor Anker am nämlichen Fleck,  
Das Moos wächst ihr längst an den Seiten  
Und Schwammerln und Seegras auf Deck.

Die allerunschuldigste Bö' macht,  
Dass sie die Balance verliert:  
So stolz wird germanische Seemacht  
Im Ausland repräsentirt.

Ich glaube, die Wellen verschlingen  
Das Schiffelein mit Mann noch und Maus,  
Drum ist es am Besten, wir bringen  
Den Kasten bei Zeiten nach Haus!

Und kann er soweit nicht mehr laufen,  
Ist nicht viel Schaden dabei:  
Wir streichen es frisch und verkaufen  
Den Türken das Prachtstück für neu.

KI-KI-KI.





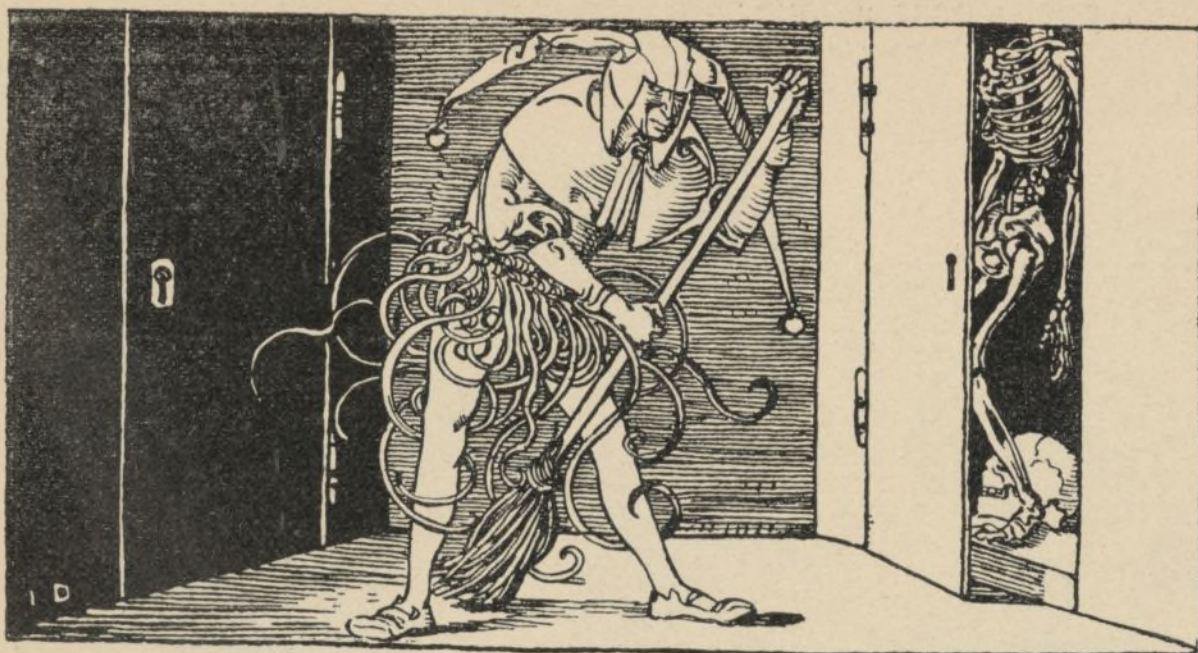
## Appartement à louer.



Für die „Jugend“ gezeichnet von M. Radiguet (Paris).

... Et dans toutes les pièces, des placards à pouvoir cacher des régiments entiers . . . c'est ça qui est commode pour une petite dame mariée!





Kehr' Jeder vor der eig'nen Thür' —  
Die Meisten haben Grund dafür! — —  
Als jüngstens von der rechten Seite  
Ein Mann in's Weite ging und Pleite  
Als Fälscher und gemeiner Dieb,  
Der eh'dem viel Artikel schrieb,  
Wie Tugend man im Land verbreite,  
Und für Altar und Krone streite,  
Wie unreell in Wettbewerben  
Die Juden, die das Volk verderben,  
Und wie sie oft um ihr Vermögen  
Die Leute raffiniert betrögen, —  
Als dieser floh und überdies  
Sich vielfach sonst „so-so“ erwies,  
Beim Baccarat und Ecarté  
Und auch im Chambre separée:  
Der Herr Baron von Hammerstein,  
Wie ein gehetztes wildes Schwein  
Ward er verfolgt und seine Leute  
Von grimmer Bracken wilder Meute.  
Da goss man Spott und Gift und Hohn  
Auf alle „Edlen der Nation“  
Und die um Richter und um Singer  
Erhoben warnend ihre Finger  
Und riefen laut: „Nein, so was Schlechts  
Passirt gottlob nie links, nur rechts!“ —  
Doch ging es hier wie überall,  
Es kam der Hochmuth vor dem Fall:  
Es wird das Gleiche jetzt bekannt,  
Von Einem, der mehr linkswärts stand  
In Politik und Religion  
Und der gar oft in scharfem Ton

Mit warmer Ueberzeugung Pathos  
Und mit der Tugendmiene Cato's  
Vertreten der Enterbten Rechte  
In spitzgeführtem Wortgefechte.  
Fritz Friedmann heisst der biedre Knabe,  
Der eben griff zum Wanderstabe  
Und sachte durchging „mit avec“  
Zu vieler arg Betrog'nen Schreck.  
„Wie ein gehetztes Edelwild“ —  
Ich brauche hier sein eignes Bild,  
Entfloh der stramme Demokrat  
Den Rackern von Justiz und Staat,  
Nahm fremde Gelder mit als Raub  
Und noch als Lump mit Eichenlaub  
Drapirt er sich, mit Phrasenfetzen,  
Und spricht von Hunden, die ihn hetzen.  
Genau so hat's der Hammersteiner  
Gemacht — nicht gröber und nicht feiner:  
Und schaut man sich nur gründlich um,  
Ist allerseits was schief und krumm.  
Es hat manch braver Centrumsmann  
Schon Hammersteinisches gethan,  
Und mancher Held von Singers Schaar  
War besser nicht, als Friedmann war,  
Und der Antisemiten Zahl ward  
Von Gott bestraft mit Meister Ahlwardt.  
Auch bleibt's der Nachwelt unverloren,  
Wie Stöcker fast „vorbeigeschworen“ —  
So hat halt jegliche Partei  
Im Wandschrank ihr Skelett — auch zwei  
Und überall ist Grund dafür,  
Zu kehren vor der eig'nen Thür!

## Geehrte Redaktion!

Die Lorbeeren des vir pacificus in den „Preussischen Jahrbüchern“ haben mich nicht schlafen lassen, im Gegentheil: sie haben mich schlafen lassen, sonst hätte ich ja den unten mitgetheilten Ergänzungstraum zu den „Politischen Träumereien“ nicht träumen können, die der oben genannte Friedensmann in besagter Monatsschrift veröffentlicht hat. Mein Traum hängt mit dem Weihnachtsgeschenk einer liebevollen alten Tante zusammen. Sie schickte mir ein paar Flaschen guten alten Rhum, eine Flüssigkeit, die mit etwas warmem Wasser vermischt ein wohlschmeckendes und anregendes Getränk bildet. Ich leerte das Tröpflein auf das Wohl der braven Dame und las — während ich mit der ersten halben Flasche beschäftigt war — später hinderte mich ein akuter Fall von Augenschwäche am Lesen — die politischen Träumereien des vir pacificus. Diese Umwerthung aller politischen Werthe gefiel mir ausnehmend in meiner

gehobenen und heiteren Stimmung. Aber wenn schon, denn schon! Bei fraglicher Vertheilung kamen viele Länder und Personen zu kurz, das war nicht Recht! Nach und nach entwickelte sich in mir ein hochgesteigertes Machtgefühl. Ich vertheilte die Welt, Alles fügte sich meinen Anordnungen. Hier sind sie:

Reussältere Linie verpflichtet sich, endlich das deutsche Reich anzuerkennen und bekommt dafür Madagaskar; Argentinien, Portugal, Griechenland und Monaco werden unter König Milan von Serbien zu einem Königreich Pumponia vereinigt; der Landesherr betreibt die Geschäfte von Monaco in eigener Regie und zahlt aus den Erträgen dieses Betriebes nach und nach die Schulden der genannten Länder; Ungarn bekommt seinen eigenen Globus, Böhmen sogar sein eigenes czechisches Planetensystem; das Fürstenthum Liechtenstein, das bekanntlich seit 1866 mit den Preussen im

Krieg lebt, schliesst endlich Frieden mit diesen und rückt in den Rang der siebenten Grossmacht auf. Russland tritt Sibirien an die räumlich etwas beschränkte Republik San Marino ab. England überlässt Deutschland ein Vogelriff im atlantischen Ozean (15 □ m Oberfläche) und erhält dafür die deutschen Colonien in Ost-, West- und Südafrika. Ausserdem bekommt es den Rest von Afrika, ganz Asien, Südamerika, Australien, Hannover, Sachsen-Coburg-Gotha, die noch unentdeckten Polarländer, die uns zugekehrte Seite des Mondes und den Ring des Saturn. Die Ansprüche auf die Kugel des Letzteren hat England grossmüthig Deutschland überlassen. Dem Königreich Bayern wird ausser der Markgrafschaft Bayreuth, welche unter Cosima I. wieder hergestellt wird und der Lehensherrschaft Fuchsmühl, die sich unter dem Präsidenten Grillenberger als Republik erklärt, auch noch die Mühe, für die Rheinpfalz zu sorgen, abgenommen. Diese bekommen die Spanier, damit sie, da ihnen Cuba doch verloren geht, in Zukunft wenigstens etwas zu rauchen haben. Dafür gibt Spanien an die Engländer den Landstrich nördlich von Gibraltar bis zu den Pyrenäen ab. Irland macht sich unter Gladstone als Königreich selbständig. Japan, das wegen seiner Machtstellung das Bewusstsein, eine Insel zu sein, entschieden schmerzlich empfindet, wird als Festland erklärt. Grönland wird den deutschen Sozialdemokraten überlassen; Singer, Liebknecht und Bebel richten dort einen Zukunftsstaat ein. Palästina wird unter Hirsch I. wieder ein Königreich wie früher. Der Kirchenstaat wird wieder hergestellt; es fragt sich nur wo? Das Herzogthum Lauenburg geht an Eugen Richter über. Tirol bekommen die Kapuziner, die Jesuiten und die Franziskaner zu gleichen Theilen. Berlin wird durch zwangsweise Abschiebungen aus anderen Städten zur Fünfmillionenstadt ergänzt und erhält den Beinamen „Kopf der Welt“. Die Vereinigten Staaten siedeln nach China über, um die dort schon vorhandene chinesische Mauer in Betrieb zu nehmen. Die in Nordamerika frei werdenden Gebiete fallen dann natürlich an England. Für die 357 Millionen Chinesen, die dadurch obdachlos werden, muss erst ein neuer Aufenthaltsort gefunden werden; vielleicht Nowaja Semlja. Oder Island? Aber hier denkt sich ja Ferdinand von Coburg als Landesvater niederzulassen, da Russland die Selbständigkeit und das Königreichwerden Bulgariens nur unter der Bedingung zugestehen, dass Boris sofort die Zügel der Regierung ergreift. Man kann auf die Thronrede des jungen Monarchen sehr gespannt sein. Die Schweiz erhöht die Zahl ihrer Cantone auf 150; jeder davon bekommt seine eigene Verfassung. Montenegro bekommt von Russland noch ein Tagwerk und drei Dezimalen Grund und das alleinige Privilegium zum Hammelstehlen auf der Balkan-Halbinsel. Wenn allenfalls sonst noch irgend was übrig ist, bekommen es die Engländer. — — — — —

Dieses ist mein Ergänzungstraum. Er kommt Ihnen vielleicht ein wenig confus vor. Aber schliesslich, ärger als der Träumer der „Preussischen Jahrbücher“ habe ich es auch nicht gemacht.

Und dann bedenken Sie, die zwei Flaschen Rhum!

Hochachtungsvoll

Vir pacifficus.





# WENN . . . . . (VON CARL BUSSE)

COMP. VON RICHARD STRAUSS

*Sehr lebhaft und feurig.*

Und wärest Du mein Weib und wärest Du mein

Lieb, wie wollt' ich Dich jauch-zend um - schlin - gen, ich wüss-te ja nicht wo das

Herz mir blieb vor lau-ter se - - - li-gem Klin - gen. Ich flög in den näch - ti - gen

Himmel hinein, den fun-keindsten Stern zu tren - nen, das wär' der leuch- - - tende Demant-

*f* *Ped.* *p* *cresc.* *dim.* *p* *cresc.*



stein, der sollt' im Haar Dir bren - nen.

Nach Per - - sien flög ich hinein in's Land, wo Schiras Ro - sen sich

wie - gen, die Ro - sen gäben das Kro-nenband, das sollt die Lo - cken Dir um-

schmie - gen. Ich stieg her - nie - der in's tief - ste Meer und bräche Dir ro - te Ko-

ral - len und meine Lie - der, die wären ein Heer lenz - - trunk' - ner Nach-

*dim. p*

*Ped. \**

*pp*

*mf*

*f*

*cresc. f*

*p*

*mf*

*3*



ti-gal-len. Die sollten um Dich ihren Rei-gen zieh'n, bis die

Sehn - sucht Dich triebe zu mir, ge - wiegt um - klun - gen von Melo-

dien - - - von jun - ger, jauch - zenler

Lie - - - be.

*ff* *p* *sempre crescendo* *sempre crescendo* *ff* *Ped.* *\* Ped.* *\* Ped.* *\* Ped.* *8va loco*

\*\*\*) Sängern, die noch im 19. Jahrhundert dieses Lied öffentlich vorzutragen beabsichtigen, rath der Componist, dasselbe von hier ab, um einen Ton tiefer (also in Desdur) transponirt zu singen und somit das Musikstück in der Anfangstonart auch abzuschliessen!



Inseraten-Annahme  
durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch  
G. Hirth's Verlag in München  
und Leipzig.

# JUGEND

1896  
No. 4

Insertions-Gebühren  
für die  
4 gespalt. Colonelzeile oder deren  
Raum M. 1.—.



Da stehen John und Jonathan,  
Sie schauen sich gar feindlich an —

Ja, wenn sie nichts auf dem Kopfe trügen,  
Sie wollten sich schön beim Wickel kriegen.



## Briefkasten.

Unsere Wettbewerbe. Am 8. Januar sind die Termine für zwei von unseren künstlerischen Wettbewerben abgelaufen, Wettbewerb II, der Entwürfe für Tischkarten und Wettbewerb III, der Entwürfe für politische Karikaturen verlangt. Die Theilnahme an der erstgenannten Concurrenz war eine besonders rege: von 54 Einsendern erhielten wie 114 Entwürfe, darunter prächtige Blätter, sehr erfreuliche Proben modernen Dekorationsstils. Weniger zahlreich war die Betheiligung an dem Wettbewerb für politische Karikaturen. Das trockene Gebiet der Politik scheint der Mehrzahl der Künstler eben ein wenig fern zu liegen.

G. HIRTH's Kunstverlag in München und Leipzig.

## Illustrierter Katalog der Schack-Galerie in München

Im Besitz Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, Königs von Preussen,  
Mit einem Vorwort von Dr. Paul Seidel, Dirigent der Kunstsammlungen in den Kgl. Preuss. Schlössern, und einer kunstgeschichtlichen Einleitung von Prof. Dr. Rich. Muther.  
8 1/4 Bogen kl. 8<sup>o</sup> mit 56 autotypischen Abbildungen.  
Elegant broschirt 50 Pfg., in Leinwand gebunden Mk. 1.—.

Ueberrahme von  
**Kunstauctionen**  
jeder Art, ganzer Sammlungen sowohl  
wie einzelner guter Stücke.

Hugo Helbing, München, Christophstr. 2.  
Vom Frühjahr ab eigene,  
neuerbaute Oberlichträume.

**Alte Kupferstiche.**  
Kataloge gratis und franco durch  
Hugo Helbing, München,  
Christophstr. 2.

Steinbacher's  
**Kur- und Wasser-  
Heilanstalt**

← prämiert →  
London 1893  
Wien 1894

**Bad Brunnthal**  
in München.

Aerztlicher Director: Dr. Lahusen.  
Individuelle ärztliche Behandlung. Sorgfältige Diät.  
Billige Preise. Ruhige staubfreie Lage.  
← Prospekte kostenlos. →

**Vorzügliche  
Heilerfolge**  
bei Verdauungs-,  
Nerven-, Stoffwechsel-  
krankheiten und  
chronischen  
Katarrhen.



Zu **Costümfesten**

empfehle wie seit mehreren Jahren

**Bairische Gebirgstracht**

z. B. Miesbacher, Berchtesgadener,

**Tiroler Gebirgstracht**

z. B. Zillerthaler, Meraner,

**Steirische Gebirgstracht**

**Kärthner Gebirgstracht**

sowohl zum Bezüge für ganze Gruppen als auch für einzelne  
Costümteile und sichere getreue und solide Ausführung zu.

Musterbilder und Preiscourant gratis und franco.

Wollenwaren-, Joppen- und Mäntelfabrik

**JOH. GG. FREY,**  
MÜNCHEN, Windenmacherstrasse.